

Pränumeration.

	Pro Jahr	Pro Quartal
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.
Einzelhefte 10 fl.	—	1 fl. 10 sh.

Für besondere Befolgung der Abonnenten werden die Preise herabgesetzt.

Redaktions-Bureau:
Rugelgasse Nr. 1187.



Eigenhümer und verantwortlicher Redakteur:
Ernst von Schwarzer.

Insertionen.

Die monatliche Preisliste beträgt:	Bei 3 maliger Wiederholung 6 fr.
1. " " " "	—
2. " " " "	—
3. " " " "	—
4. " " " "	—
5. " " " "	—
6. " " " "	—
7. " " " "	—
8. " " " "	—
9. " " " "	—
10. " " " "	—

Für Buchhandlungen, Antiquare, Verleger, Kupferstecher, öffentliche Anzeigenblätter immer um 1/2 fr. ermäßig.

Expeditiions- und Anzeigen-Bureau:
Rugelgasse Nr. 1113.

Telegraphische Depesche.

Petersburg, 24. April. Fürst Gortschakoff meldet aus Sebastopol vom 19. April telegraphisch über Kiew: Am 16., 17. und 18. April war das Feuer des Feindes schwächer als die vorhergehenden Tage; unsere Batterien antworteten mit Erfolg, besonders durch Kreuzfeuer von der vierten Station, welches sie den gegen sie gerichteten Artillerie entgegenstellte. Nachts Ausbesserung der Beschädigungen. In der Nacht vom 18. auf den 19. April führte eines unserer Bataillone mit Erfolg und geringem Verluste einen Ausfall zur Zerstörung der am weitesten vorgedrungen feindlichen Approchen aus. In den letztvergangenen Tagen war der Verlust der Garnison weniger beträchtlich als vorher.

(Trebzon, 3.)

(Die neueste telegraphische Depesche ersieht man auf der vierten Seite.)

Wien, den 26. April.

Ueber die Conferenzen, welche Kaiser Napoleon in London mit den englischen Staatsmännern hielt, schreibt unser Pariser Correspondent, seinen gezeigten Bericht ergänzend, daß alle Fragen, die sich auf den vom Kaiser im Orient zu erreichenden Zweck bezieht, ohne alle Schwierigkeit gelöst wurden. Der Kaiser übernimmt gewissermaßen eine militärische Diktatur im Oriente, und um dieselbe dem englischen Heere gegenüber möglich zu machen, wurde Napoleon III. mit dem Heerführer geehrt. So war diese Ceremonie aus kein bloß äußeres Zeichen der Allianz, sondern sie hatte einen politischen oder eigentlich einen militärischen Zweck. Jeder englische General kann jetzt unbedingt die Befehle des Kaisers ausführen. Der Konferenz über die Vereinigung des Oberbefehls in der Person Napoleons wurde auch die vereinigte flische Gesandte, Marquis v. Villamarina, bei, der zu diesem Zwecke von seiner Regierung die bestimmtesten Instruktionen erhalten hatte. Anfangs war die englische Regierung durchaus nicht einverstanden mit der Reise des Kaisers nach der Krönung, nun hat man aber in London die Einsicht gewonnen, daß die Einheit des Oberbefehls unerlässlich sei, wenn der begonnene Feldzug zu einem für die Verbündeten glänzenden Resultate führen soll.

Der V. H. wird aus Wien, 21. April, geschrieben: Es haben sich in der letzten Zeit so viele Gerüchte über Oesterreichs Verhalten in der orientalischen Frage, über seine Liebe zum Frieden à tout prix, über seine Schwankung nach dem Osten hin u. dgl. m. verbreitet, daß es Ihnen vielleicht nicht uninteressant sein dürfte, die Erklärung seitens der k. k. Regierung in der letzten Konferenz, wenn auch nicht ganz wortgetreu, so doch ziemlich genau in den Anforderungen und authentisch im Inhalt zu erfahren. Oesterreich erklärt, in der obstehenden Frage im Allgemeinen und hinsichtlich des dritten Garantiepunktes namentlich und insbesondere mit den Forderungen der Westmächte durchaus einverstanden zu sein. Es legt nochmals feierlich Verwahrung gegen jede von England begangene oder noch zu begahende Verletzung des Völkerrechts ein. Es ist entschlossen, in Gemeinschaft seiner Alliierten der russischen Heeremacht im Allgemeinen und den willkürlichen Lebensregeln in die Rechte des Sultans speziell einen für die künftige Ruhe Europas wohlthätigen Damm entgegenzusetzen. Oesterreich erklärt einen ehrenvollen Frieden als den einzig möglichen und wird solchen betreiben, wenn insbesondere seine Particular-Interessen sowie die des gesammten Deutschlands dabei gewahrt werden. Es erklärt offen seine überwiegende Friedensliebe, aber nicht minder offen seinen festen Entschluß, für den Fall, daß ein solcher Friede nicht erreicht werde, seinen Degen in die Waagschale zu legen. Die schon wiederholt der kaiserlich-französischen sowie der königlich-großbritannischen Regierung durch die k. k. Gesandten dargelegten österreichischen Principien, auf denen jene Regierungen ruhen, und welche sie vermochten, ihr Vertrauen auf die thätige Beihilfe Oesterreichs öffentlich anzuspüren, wurden in den letzten Sitzungen nochmals auf das bündigste und schärfste dargelegt.

In der eben beendigten Frankfurter Lebermesse ist für die österreichische Regierung, oder doch für die Lieferanten derselben, neuerdings

viel Leder, für die Befriedigung von Armees-Bedürfnissen bestimmt, gekauft worden.

Aus Odeffa vom 13. April schreibt ein Eigengewöhr Bericht der Hamb. Nachr. Folgendes: Man ist hier allgemein der Meinung, daß am Jahrestage des ersten Bombardements unserer Stadt, am 22. April, die alliierte Flotte mit einem neuen Besuch abwarten werde. Doch ist die Furcht vor diesem Ereigniß jetzt nicht mehr so groß als sie damals war. Das geschickte Mandat der Engländer scheint unseren Ingenieuren eine gute Lection gegeben zu haben, und diesmal wird es nicht gar leicht sein, im Rücken der russischen Geschütze zu operiren, denn selbst die am wenigsten blossgestellten Plätze sind stärker besetzt worden. Den ganzen Vorrath entlang bis zum Klotze Dembrovsky und auf der Quarantaineinsel bis nach Kioff hin gehen die Befestigungen in ununterbrochener Linie fort. Die schönen Bäume vor dem Gottesacker sind niedergeboren; auf dem sogenannten Pehberge ist eine ganze Citadelle gebaut; aber am besten soll die Strecke vom Dvirog (Zuckhaus) bis zur Quarantaine sein. Sollte es wirklich zu einem Angriffe kommen, so wird die Befriedigung eine erbetete sein, denn die Zerstörung einiger russischer Kirchen in der Krönung hat unsere Bauern so empört, daß sie kaum erwarten konnten, bis sie einernicht werden, und sich auf einen Kampf mit den Alliierten wohl freuen als auf ihre Dürrezeit. Am liebsten beschönigen sich die Föhlbürger; sie ziehen betrunken durch die Stadt und schwören so dreieck ihre Weile, daß den wenigen Ausländern, die noch hier sind, wirklich unheimlich zu Marke werden müßte. Die Polizei untersagt wohl diese Unordnungen, aber besendere Strenge scheint man doch nicht anwenden zu wollen.

Truppen ziehen fortwährend ab und zu, aber in aller Stille wie immer, so daß die Zeitungen oft von mehreren Tausenden erzählen, während wirklich keine Truppe davon gesagt wird. — Was jetzt berichtet noch ziemlich richtig, jedoch laßt die Angst wieder auf, daß der gemeine Haufe in seinem rasenden Fanatismus in der Stunde der Gefahr die Stadt selbst anzünden werde. Daher zieht sich Jeder, der nur irgend die Mittel dazu hat, aus dem Land, und man zählt für ein ganz kleines Geld mit Schilfrohrdach, das zwei Zimmer und eine Küche enthält, 200 bis 250 Silberrubel Miete für den Sommer.

Aus Rom wird der D. B.-S. unterm 14. d. M. geschrieben, daß Monsignore Ghigi mit einer diplomatischen Mission nach Petersburg beauftragt worden sei.

Amstisches.

Wien. Sr. k. Apostolische Majestät haben dem Hofrath und Oberstaatsanwalt Michael Hengelmüller, und den Rath beim Oberlandesgerichte in Döbenburg, Georg Jader, zu Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen und dem provisorischen Justizminister in Wien, August Pichler, in Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

— Das k. k. Finanzministerium hat die bei der Landesbaupolizei in Laibach erhaltene Controlorstelle dem Equidator der Landesbaupolizei in Triest, Andreas Schmitt, verliehen.

— Der k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat den Schulbuchvertheilungs-Administratur, k. k. Rath Franz Schmittler, zum Schulbuchverlagedirector ernannt.

Deutschland. Memel, 22. April. Das Dampfboot Riga und Lübeck ist gestern Vormittags, mit Sechzigfährigen beladen, bei hier angekommen; das Schiff in der See kann also noch gefahrlos werden. Der englische Kriegsdampfer Redoubt, Capitän Richard White, der gestern früh hier vor Anker ging und dem englischen Consul Depeschen überbrachte, hat gestern Nachmittags 6 Uhr unsere Mäke, worwärts steuern, wieder verlassen. Eine an unserer Börse aussehende Bekanntmachung des Capitän Walker, der das britische Kriegsschiff Imperatrice commandirt, zeigt im Namen der Königin von England und des Kaisers der Franzosen an, daß am 17. April der Hafen von Königsberg für britische Kriegsschiffe durch eine angemessene Anzahl britischer Kriegsschiffe, landständische Küste durch eine angemessene Anzahl britischer Kriegsschiffe, in strengster Weise verriegelt worden, und daß ein Schiff am 19. April gegen alle russischen Häfen, Küsten und Bucht von 55° 54' N. B. gegen alle russischen Häfen, Küsten und Bucht von 55° 54' N. B. und 21° 5' E. (nach Greenwich) bis zum Fährten-Beckenthorne unter 53° 25' N. B. und 21° 50' E., namentlich gegen die hierin eingeschlossenen

Häfen von Riga, Sodenkanalen, Windau und den Eingang des Meerbusens von Åbo geschlossen ist.

Holländ. Kiel, 23. April. Gestern Abend kam das englische Kriegsdampfschiff *Driver*, mit den Kanonenbooten *Vinder* und *Robert* im Schlepptau, an und ging bei der übrigen Flotte vor Anker.

Großbritannien. London, 21. April. Drei Personen, wie man glaubt, Chartisten, sind verhaftet worden, weil sie Flugblätter verbreitet hätten, die Beleidigungen gegen den Kaiser der Franzosen enthalten.

Italien. Rom, 22. April. Das Budget des Schatzkammers *Sir Giovanni* hat, so ist im Wesentlichen das Budget *Madison's*. Wäre letzteres im Stamme geblieben, so würde es ihm wahrscheinlich unmöglich gewesen sein, bei seiner so hartnäckig gehegten grünenfarbenen Feindschaft gegen jede Anleihe zu verharren.

Frankreich. Paris, 23. April. Der offizielle Teil des Moniteur enthält außer einem Decret, welches den Importations-Zarif der Eiqneur aus den französischen Colonien auf 15 Francs für die Ecotellier flüssigkeits festsetzt, nichts von allgemeiner Bedeutung. Im nicht-officiellen Teil wird die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in Paris gemeldet. Ihre Majestäten kamen um 6 1/2 Uhr an und wurden am Nordbahnhof von den Ministern, dem Marschall Wagnan, dem General Marquis von La Moitine, General Gouraud, den Herren Douvenel, Collet Meqrer, Bietri, Mesnard, dem General-Secretär der Seine-Präfekten und der Polizei, den Administratoren der Nordbahn, an ihrer Spitze Herr Delcroix, Vice-Präsident des Administrations-Rathes, empfangen. Der englische Gesandte Lord Cowley war ebenfalls beim Empfang des Kaisers anwesend. Die zahlreich versammelte Menge empfing die Majestäten mit lebhaftem Zurufe. — Aus Cava wird dem Moniteur das Band eines General-Capitän und Gouverneurs mitgetheilt, durch welches diese Colonie in Belagerungs- und ihre Küsten in Blockade-Zustand erklärt werden, um einem neuen Angriff der amerikanischen Flotte zuvorkommen.

Die neu ernannten zehn Mitglieder der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften sind gestern in dieselbe eingeführt worden. — Die Aquarellisten der Modellkammer der Kunst, welche in letzter Zeit die Mäpfe zu Hilfe nahmen, um die Feldklärung für den Kaiser zu machen, sind nach Marseille abgereist, um dort den Kaiser zu erwarten. Sie sind bereits mit dem kaiserlichen Bismarck angekommen. Die verlastete, wird das größte Geschloß von Winterhafen, welches die Kaiserin und die sie umgebenden Ehren Damen sämtlich in Lebensgröße darstellt, nächste Woche fertig sein und auf der Ausstellung figuriren. — Die Leiche des verstorbenen Ducos ist heute und morgen im Hotel des Marine-Ministeriums auf einem erleuchteten Trauergerüst aufgestellt; die feierlichen Cerimonien finden nächster Tage zugleich für Vater und Kind statt, deren feierliche Beerdigung jedoch auf einem Familienangelegenheit der Kaiserin überlassen werden. — Das den Minister der Armeie werden die zwei neuen Infanterie-Regimenter (Nr. 101 und 102) aus 45 Compagnien gebildet, die von je sieben anderen Regimenten entnommen werden, deren vier Bataillone vorhanden nur je fünf Compagnien zählen. — Nach Berichten aus Marseille waren der Oberbefehlshaber der Garde, General Regnaud, der General Solail und andere Officiere am 20. April auf dem englischen Dampfer *Patrouille*, der auch 225 französische Infanteren und 200 Pferde an Bord hatte, nach dem Orient abgegangen.

General La Moitine, Commandant der Nationalgarde, hat den Deputirten, der sich einige Bemerkungen über den General und sein Corps in der Kammer erlaubt, neuerdings fordern lassen. Man hatte geglaubt, diese Angelegenheit sei durch den Brief im Moniteur beigelegt. Es scheint jedoch, daß der in Rede stehende Deputirte in einer Abendgesellschaft einige persönliche Bemerkungen über La Moitine machte und dieser ihm deshalb von seinem feinen Grundmann fandte. — Des Kaisers Abreise nach der Krim ist auf Anfang Mai festgesetzt. Dr. Goussier, der Ge. Minister begleitet wird, hat bereits alle seine Anstalten getroffen. — Die Arbeiten im Industrie-Palast sind noch fest in Rückstand. Die neue kürzlich decretirte Gallerie ist noch nicht einmal im Bau begriffen. — Der neue Marine-Minister Gamaelin hat bereits das Marine-Ministerium übernommen. Gamaelin ist ein alter Bonapartist und gilt für einen ziemlich guten Administrator.

Ein Decret vom 26. März verfügte, daß alle Gänger, welche seit 10 Jahren nicht angeklagt worden waren, bis 1. Mai es sein müssen, wenn nicht die Staatsanwaltschaft 100 l. Geldstrafe bezahlen müssen. Wir wissen nicht, wie sehr von 1. Mai entfernt und es werden nur alle Häuserfacaden abgeräumt, abgebrochen und zerstört. Man kann in den belebtesten Straßen längs der Trottoirs nicht mehr fortkommen, ohne Gefahr zu laufen, mit Kalk, Harz und Wasser überschüttet zu werden.

Es ist wieder ein neues nicht-politisches Journal erschienen: *Le Sport*, Chronik der Geste, des Luf, der Jagden, der Streptelafes, des Landensiedens, des Vorens, Stiefelens, Kahlenfens, Schwimmens, Schlittschuhlaufens, Vegenriedens, Valsiers u. s. w.

Ein Brief aus Alexandrien meldet, daß der Vicekönig von Syrien auf seinem Projecte, den Jhdms von Syez zu durchkreuzen, bricht, und Herrn von Kerser eingeladen hat, sich neuerdings nach Constantinopel zu begeben und einen neuen Versuch zu machen, die Gr-mächtigung der osmanischen Regierung zu erlangen. Said Pascha soll sogar einen eigenhändigen Brief an den Sultan geschrieben haben, um ihm die Nothwendigkeit der Durchkreuzung der Landenge und die Wichtigkeit, welche eine der reichsten Provinzen dadurch erhalten würde, darzutun.

Spanien. Madrid, 21. April. Eine auf den Bischof von Oama bezügliche Interpellation fand in der gestrigen Cortesession statt, und verursachte lebhafte Debatten. Es scheint wahrscheinlich, daß eine außerordentliche Sitzung anberaumt wird, die mit dem Vertrag des Verkaufs der Nationalgüter schlüssig sein wird.

Preußen. Petersburg, 16. April. Die Marinezeitung enthält heute einen Bericht vom 25. März, welcher der Collegienrath Manufaktur, der sich mit dem besondern Auftrage des Kaisers die Pflichten der Vermordungen zu beaufichtigen, in Schöphol aufhält, über seine Mission berichtet hat. Ende Februar befanden sich in den Baracken auf der nördlichen Seite von Schöphol 1720 Kranke, unter denen 243 Germane waren. Sie waren in 38 Krankefellen untergebracht, die sich in acht einschiffigen Gebäuden befanden, und zwar bei an aufsteigenden Krankefellen wie Lappus oder Brand, Leidenden abgeordnet. Die Kämmlingeiten sollen ausreichend und namentlich gut gelüftet sein, obgleich immer noch auf den Krankefellen (nur ein Teil der Bettstellen) auf einem Kamine, der für zwei Mann bestimmt ist, zwei oder drei Kranke in den Betten und in den Häusern von Schöphol, deren Zahl nicht angegeben ist. Die Kranke wurden durch den Dienst so erschöpft, daß jede Erkrankung bei ihnen einen höchst gefährlichen Charakter annahm. In dem Fort Michael waren die Augenkranken untergebracht, zu deren Pflege ein Professor von der Klinik in Kiew herbeigeführt war.

Das Palais, welches der Kaiser dem Fürsten Mengisoff geschenkt hat, ist in Anwesenheit des letzteren dieser Lage dem Sohne des Fürsten, Fürsten Wladimir Mengisoff, übergeben worden. Die außerordentliche Gnade, mit welcher der Gr-Commandeur so plötzlich überschüttet wird, hat nicht wenig Aufsehen erregt. In auch das erwähnte Geschenk nur als eine „Erkennung der Ansicht des verstorbenen Kaisers“ bezeichnet, so glaubt man, doch auch den Worten des Fürsten, welche er dem Kaiser in der besagten Weise auf die künftigen Dienste des Fürsten hinwies, schließen zu dürfen, daß ihm sofort nach erfolgter Beendigung noch bedeutendes Commando übertragen werden wird. Viele wollen in dieser Ansetzung sogar eine Art Misträns-Vertrag gegen den jetzigen Commandanten in der Krim erkennen, was aber jedenfalls eine irrige Ansicht ist, da das Datum des kaiserlichen Schreibens (15. März) schon zeigt, daß bei der Abfassung desselben von einer Unzufriedenheit oder Zurücksetzung mit dem Commando des Fürsten Vortischoff fraglich noch nicht die Rede sein konnte. Gestern und heute allerdings wurde eine solche Annahme nicht ohne Grund sein, denn die neuesten Nachrichten aus Schöphol stellen sehr bedenklich die Unzufriedenheit dar, welche sich gegen den Fürsten Mengisoff, der große Unbeliebtheit erregt. Ein Brief aus dem Kaiser an einem Tage! — selbst aber, Mengisoff niemals aufzuweisen. Die Sammlung und die Vertheilung steht man den weiten Berichten entgegen.

Kriegsachtopf.

— Ein Tagebericht des Admiral Nachimoff an die Garnison von Schöphol ist vom 14. März datirt und lautet nach der *Marine-Ztg.* Die Anstrengungen, welche der Feind am 17. October und seither gegen Schöphol gemacht hat, lassen vermuthen, daß er noch kühnere Pläne anzuwenden gedenkt, nachdem er sich einmal entschlossen hat, die Belagerung fortzusetzen; aber die schmerzlichen Arbeiten an den Befestigungen Schöphols gehen jetzt so ruck, daß seine Belagerungsarbeiten schon für heute vertheilt sind, und wir von uns, die wir an die Werthigkeit Gottes glauben, nur einen vollen Triumph über die verwegenen Unternehmungen des Feindes? Aber sie zu erreichen, wenn wir dabei größeren Verlust erleiden, ist noch kein voller Triumph, und deshalb sollte es für uns eine Pflicht, alle Uebes an die ihnen obliegende heilige Pflicht zu erinnern, daß sie dafür Sorge tragen, daß bei Beginn des Feindes von den feindlichen Batterien mit ein überflüssiger Mann sich an einem unbedeckten Orte und ohne Beschäftigung befände und daß die Mannschäft bei dem Beschup und die Zahl der Leute, welche mit dem Geschütz vorstehenden Arbeiten beschäftigt sind, auf das Unerbittlichste beschränkt werde. Der fergende und se die Zahl der Verwundeten zu vermehren, die der Feind anfallen, die Angerichte, welche dem verwegenen Geiste der kranken Garnison von Schöphol nützlich ist, darf von feigen Offizieren nicht gebildet werden; möge jeder auf das Melutet das Kampfes vertrauen und ruhig auf dem ihm angewiesenen Orte bleiben, dies bezieht sich namentlich auf die oberen Officiere. Ich hoffe, daß die oberen Officiere und die Unterofficiere ihren vollen Aufmerksamkeits auf die Befestigung des Feindes und die Officiere, welche die Arbeit des Feindes nicht triffen, beschließen, sich unter den Wunden und an gebrochenen Eichen aufzuhalten, ich bitte sie, ihnen nicht einzuweichen, daß das Leben eines jeden dem Vaterlande gehört, und das nicht tollkühnlich, sondern wahre Tapferkeit jenen zum Augen zu werden, die letztere den Feind zu tödten zu trennen wissen, um Gerechtigkeit. Ich bitte die Officiere, um die Befestigung des Feindes zu verhindern, die natürlichen Folgen der Ueberlieferung, bildet der Verlust des Waders und der Zahlung einen so wichtigen Gegenstand, daß keine Tapferkeit und kein Verdienst den Officier, der sie zuläßt, vertheiligen kann. Die Sorge für die Erhaltung der Stadt, welche der Kaiser unserer Kriege anvertraut hat, liegt mit für die Genußgier und Eitelkeit unserer Krieger. Ich bitte die oberen Officiere und die Oberbefehlshaber der Garnison die Tagebericht in Gegenwart aller Officiere vorzulegen. A. N. Hoff.

— Wie es aus den bisher bekannt gewordenen Nachrichten über die seit dem 9. d. M. von Schöphol stattgehabten Operationen abgeleitet werden kann, bezeichnend der Kampf sich, schreibt die *Militär-Zeitung*, bis zum 19. d. nur auf gegenfeitiges Feuer aus Schüssen des schweren Kanoners. Den Allerten ist es gelungen, einige Gegenwerke, welche die Russen zur Verteidigung der Schiffervertheidigung errichtet, eigentlich improvisirt haben, zu zerstören. Der Angriff soll bisher ohne Mithilfe der Flotte dem weichen Theile der Stadt Schöphol (nördlicher Theil) und der östlichen Seite der neuen Werke von Karschinsk (südlicher Theil). Am linken Flügel stehen

die Franzosen und haben als Reserve ein ägyptisch-türkisches Detachement, am rechten Flügel theilen sich in den Angriff die Franzosen mit den Engländern. Zu bemerken ist, daß die Allirten an die betreffenden Anproben ihrer volle Monate gearbeitet haben; die Gegenwehr, welche die Russen während dieser Zeit vor der Schifferstadt errichteten, lassen an dem Talente der Vertheidigungsleiter von Sebasteopol nicht zweifeln. Das einzige Resultat, welches die Allirten bis zum 19. d. M. wirklich erreicht hatten, ist die Gewißheit, daß sie sich den Forts von Sebasteopol heran genähert haben, um die eigentliche Belagerung wie vor dem 17. October v. J. wieder aufzunehmen. — Es ist indes immerhin ein bezeichnender Erfolg, denn die Zertrümmerung der Werke unter deren Schutze die Russen alle ihre bisherigen Vorstöße gegen das Plateau ausführen konnten, erscheint in diesem Momente, wo ein Vordringen der Allirten über die Tschernaja in Aussicht steht, als eine Nothwendigkeit, welche nicht genug hervorgehoben werden kann. An diesem

Vordringen werden übrigens ebenso die Allirten an der Tschernaja wie die türkischen Truppen in Guspatoria des außerordentlich ungünstigen Wetters wegen gehindert.

— Nach gestern hier eingelangten Nachrichten aus Kamisch 20., soll laut der St. u. V. Z. der bereits erwähnte Ausfall der Russen in der Nacht vom 19. zu einem ungemein klugen Besatze geführt haben. Der Ausfall geschah bei der Nachtstation. Den Franzosen wurde ein Theil ihrer Werke zerstört, dagegen soll der Verlust der Russen sehr groß gewesen sein. Nur das Anrückbleiben der Engländer in ihren Belagerungsarbeiten hat bisher den Sturm verzögert. Sie sind noch nicht weit genug gegen die Festung damit vorgedrungen, um auf einen gleichen Erfolg wie die Franzosen rechnen zu können. — Im Lager ist das Vordringen Omer Paschas gegen die Alma nach wieder auf den 25. angelegt.

Feuilleton.

Eine Mutter *).

In den Schilderungen menschlicher Schwäche, welche diese Blätter enthalten, müssen individuelle Ansichten und Meinungen gänzlich in den Hintergrund gestellt werden, um dem Leser nicht vorzugreifen. Es muß dem Autor genügen, das Factum auf den Standpunkt zu bringen, wo es, von allen Seiten beleuchtet durch seine Entwicklung und seine späteren Folgen, mit dem Verbrechen zugleich den Eindruck besetzt, der dem Urtheile die Basis legt.

Wir sehen und in die weite Räumlichkeit eines großen Haushaltes der Weibung verlegt. Häßlicher Glanz umgab die Gemächer des Vorderhauses, welches mit den Hintergebäuden durch Seitenflügel verbunden ist. Ein schön gepflasterter Hof mit Wägenreihen und Pferdehallen vertrieb den Reichthum des Eigenthümers, auch die Pracht der vier Springbrunnen, welche in einem feierbaren Marmorbassin niederfielen.

Während Eleganz, Reichthum und Geschmack diese Räumlichkeiten auszeichneten und mit ihrem verklärten Glanze durchzogen, bildete das Hintergebäude ein Asyl für Leute, welche unter der Wirkung dieses Luxus leben und bestehen. Hier wechelten die Frauen der Künstler und Laien; hier fanden Näherinnen, Putzmacherinnen, Wäscherinnen und Schneiderinnen ein Unterkommen! Aber der Eingang zu diesem Hinterhause war nicht durch das Portal des großen Vorderhauses, sondern ging direct von einer Nebenthür hinauf. Einzelne Fenster erlaubten einen Ueberblick über den Hof, sonst lagen die meiste Theile des Hauses in tiefster Privatheit.

Es war wie eine kleine in sich abgeschlossene Welt, diese häßliche Gebäude mit allen seinen Inwohnen. Dem vornehmen und seine Damen in ihrer Eleganz, hinten die deren weiblichen Gestalten, welche in der Thätigkeit den Erwerb und in ihrem Erwerbe ihre Freunde erblickten. In den Prachtgemächern saßen, ideal geschmückt, zweiten beliebte Kinder, in den Stuben des Hinterhauses derer Erzieherinnen einer fröhlichen Bevölkerung, deren Muth und Hese nur als notwendige Vorsehungsgeschichte etwas gelte.

Aber die tägliche Betrachtung des Luxus verbittert manches sonst zu friedene Gemüth — der Vergleich weckt Wünsche und verleitet zum Bösen. Es war früh am Morgen. Im prächtigen Palaste, der von Gassen und Barenen bewohnt wurde, herrschte noch Toben und Lärm. Im Hinterhause regte schon Mäher die fleißigen Hände.

Ein junges Weib, haß, kräftig und blühend, aber nicht übermäßig schön, schneite ihr Feuer, das nach dem Hofe hinauslag, auf aufmerksam umher und herrschte ein Weibchen hinter nach dem herrschaftlichen Gebäude. Als sie Niemand gewahrte, schloß sie leise das Fenster wieder zu. Die Frau war die Hilfe des ganzen großen Bedienten-Personales im Vorderhause. Ihr fiel die Arbeit zu, welche den feinen Kammermädchen, den stolzen Köchinnen, dem eleganten Kammerbedienten und dem gepäzten Bedienten zu groß, zu schmerzhaft und zu erniedrigend schien.

Sie legte und schneuerte die Zimmer, sie heizte die Ofen, sie spaltete das Holz, sie trug das Wasser herbei und wusch das Gesicht ab. Genug, sie war das Factum der Dienerschaft und unter dem Namen "Sophie" selbst den hohen Herrschaften bekannt.

Zur ihre Bemühungen erhielt sie von jeder Stage monatlich zwei Thaler und alles übrig gebliebene Essen, das der letzter gewöhnliche Dienerschaft nicht munden wollte.

Sie galt für sehr fleißig, sehr zuverlässig und sehr eifrig! Der Sophien schloß Niemand die Schränke und Thüren zu und ohne Sophien war nichts anzufangen. Sollte man nicht meinen, daß ein Mensch sich

in der Eigenschaft eines allgemeinen Bedienten sich sehr unglücklich fühlen müßte?

Es mag sein, daß oftmals die Veranlassung dazu war, allein Sophie war glücklich, sehr glücklich im vollen Sinne des Wortes.

Sie war Mutter eines Kindes, dessen Vater schiedt an ihr gehandelt hatte. Auch das hatte Sophie glücklich überstanden. Sie sprach selten von diesen Verhältnissen, pflegte aber gutmüthig ihrem Verfäher seine Schuld dadurch abzunehmen, daß sie sagte: "Er hätte mich doch am Ende geheiratet, aber sein Vater war zu stolz. Es ist nun besser so, als daß ich Tant ins Haus gebracht hätte."

Aber ihr kleines Mädchen vergötterte sie — es war ihr höchstes Gut, ihr Stolz, ihre Freude, ihr ganzes Geringüth!

Das Kind war dem angehaften Schönheit und unbefriedigend freundlich. Alle Welt konnte das kleine Wesen, Alle liebten das kleine. Groß und Klein, Vornehm und Gering fragte nach Sophiens Anna, wenn die Mutter einmal ohne ihr Mädchen kam.

Von früherster Jugend an hatte sie das Kind mit hinüber genommen, wenn sie zur Arbeit ins Herrenhaus ging. Man erlaubte es ihr, denn man sah, daß sie ruhiger noch arbeitete, wenn das kleine Mädchen, in einem Körbchen sitzend, mit den prächtigen blauen Augen aufmerksam den Bewegungen der Mutter folgte. Das Kind weinte nie, es lachte also die Ruhe der Herrschaften nicht, und als diese erst gewarnten, wach ein seltsam innewohnendes Zusammenleben zwischen dieser Mutter und diesem Kind sich entwickelte. Es schien, als hätte das Kind mit Sophiens Mutterliebe zu einem wahren Interesse bereit.

Man wußte, daß Sophie durchs Feuer zu schiden war, wenn man ihrem kleinen Mädchen eine Liebeskugel zeigte. Ihr Auge strahlte vor Entzücken, wenn sie es betrachtete, ihr ganzes Gesicht leuchtete, wenn sie es ihm sprach. Sie liebte es mit einer wunderbaren Liebe und einer übernatürlichen Zärtlichkeit; sie hielt sich in seinem Besitze für gebenedeit und schlug die Schmach, es unedelich geboren zu haben, deshalb sehr gering an.

Das kleine Mädchen hatte das Alter der größten Stillschließigkeit glücklich überstanden, ohne jemals krank gewesen zu sein. Es war an jenem Morgen, wo seine Mutter hinauslief, es man nicht zugewandt ihrer Hilfe bedürfte, fünfzehn Monate alt. — Aber mit der Entwicklung des Kindes konnte man auch an ihm bemerken, daß die Anhänglichkeit an seine Mutter eine ungemein zärtliche war. Es war von Natur ein geduldiges, sanftes und freundlichstärkendes, daß sich überall gleich blühte. Niemand jedoch die Mutter es auf eine kurze Zeit der Pflege einer andern Frau anvertrauen so konnte es sich Reizungen und blühte kräftig und unermüdet nach der Thüre, durch welche die Mutter verschwand war.

Sophie wußte dies. Man hatte es ihr tausendmal erzählt.

Wie sie aber ihre Anna auch nach der kleinsten Abwesenheit begrüßte, wie sie es anblühte; wie sie jankte vor Freude und jubelte:

"Man habe ich mein Kindchen wieder — nun bleib die Mutter bei ihrem Anna!"

Und das Kind schlang die feinen schönen Arme um den Hals der Mutter, verdeckte das Gesicht an ihrem Halse und war ebenfalls glücklich, daß es seine Mutter wieder hatte.

Drei Bekannten hatten sie oftmals mit dieser Liebe geseht und sie an aufmerksam darauf gemacht, daß sich dies mit der Zeit ändern müßte die Herrschaft werde nicht immer erlauben, daß die kleine Anna überall mitgebracht werde.

Dann suchte ich mit ein anderes Plätzchen", entgegnete sie mit Entschlossenheit. "Es wird sich in der großen, weiten Welt schon ein Plätzchen finden, wie ich mit meinem Kindchen zusammen bleiben kann."

Man lachte über ihren Heroismus und dachte, die Zeit werde schon diese Ueberbittertheit mildern. Aber sie war bestimmt zu dem Verderben der Mutter sowohl wie der Tochter.

*) Wie theilhaft diese interessante, den Acten entnommene "wahre" Geschichte aus den der Keilmann in Leipzig kürzlich erschienenen "Grinnergeschichten aus dem Leben eines Criminalisten" mit. (Die Red.)

